

Dokumentation der Fachtagung am 22. Mai 2014 in Duisburg

Kooperation von Mädchen- und Jungenarbeit – kommunal, regional, landesweit

REFLEXIONEN, ERFAHRUNGEN, AUSBLICKE

Gefördert vom:

Ministerium für Familie, Kinder,
Jugend, Kultur und Sport
des Landes Nordrhein-Westfalen



Jugendhilfe e.V. Duisburg

Mädchenzentrum MABILDA e.V. Duisburg

Jungs e.V. Duisburg

Landesarbeitsgemeinschaft Mädchenarbeit in NRW e.V.

Landesarbeitsgemeinschaft Jungenarbeit NRW e.V.

Impressum

Herausgeber*innen:

Mädchenzentrum MABILDA e.V.
Kalthoffstraße 73
47166 Duisburg
fon 0203.51 00 10
fax 0203.51 27 94
mabilda@t-online.de
www.mabilda-duisburg.de

Jungs e.V. Duisburg
Bismarckstraße 67
47057 Duisburg
fon 0203.44 99 95 56
info@jungsev.de
www.jungsev.de

Landesarbeitsgemeinschaft Mädchenarbeit in NRW e.V.
Robertstraße 5a
42107 Wuppertal
fon 0202.759 50 46
fax 0202.759 50 47
lag@maedchenarbeit-nrw.de
www.maedchenarbeit-nrw.de

Landesarbeitsgemeinschaft Jungenarbeit NRW e.V.
c/o Union Gewerbehof
Huckarderstraße 12
44147 Dortmund
fon 0231.534 21 74
fax 0231.534 21 75
info@lagjungenarbeit.de
www.lagjungenarbeit.de

Bestelladressen finden Sie oben.

Kosten bei Bestellung: 8,- Euro zzgl. Porto

Redaktion: Michael Meurer, Beate Vinke

Gestaltung: designbüro drillich

© 2015

Inhalt

Vorwort und Dank	5
------------------	---

Vortrag

<i>Sandro Dell'Anna, Beate Vinke</i> Kooperation von Mädchen- und Jungenarbeit – (k)eine Kooperation wie jede andere?!	6
---	---

Workshops

<i>Renato Liermann, Beate Vinke</i> Erlebte Geschichten – gewonnene Erfahrungen	14
<i>Sandro Dell'Anna, Susanne Lohaus</i> Arbeiten im Kooperationsteam	16
<i>Michael Meurer, Martina Völker</i> Strukturen und Vernetzung	18
<i>Petra Kurek, Jochen Valtink</i> Gelungene Kooperation – vom <i>parallel</i> arbeiten zur Zusammenarbeit	20

Ergebnisse der World Cafés

Erfahrungen	22
Erfolge	23
Stolpersteine	24
Was ist schwer oder nur gar nicht anzusprechen?	24
Was ist nicht verhandelbar?	25

Auswertung und Ergebnisse

Auswertung und Ergebnisse	26
---------------------------	----



Fachtagung am 22. Mai 2014 in Duisburg
Kooperation von Mädchen- und
Jungenarbeit – kommunal,
regional, landesweit

REFLEXIONEN, ERFAHRUNGEN, AUSBLICKE

Vorwort und Dank

Die Kooperation von Jungen- und Mädchenarbeit ist eine ganz alltägliche und gleichermaßen eine besondere Kooperation. An manchen Orten scheint sie selbstverständlich, an anderen findet sie nicht statt. Wie auch immer: Kooperationen von Mädchen- und Jungenarbeit in NRW sind vielseitig, sie finden in gemischten Teams, Projekten, Einrichtungen oder auch in fortlaufenden Kooperationsprozessen statt.

Als Veranstalter*Innen¹ der hier dokumentierten Tagung verbindet uns, dass wir auf kommunaler Ebene in Duisburg und auf landesweiter Ebene in NRW seit vielen Jahren die Kooperation von Mädchen- und Jungenarbeit pflegen und weiterentwickeln: oft erfolgreich, manchmal auch scheiternd, auf jeden Fall suchend, fragend und lernend.

Welche Dynamiken entstehen, wenn Fachfrauen und Fachmänner zu Geschlechterthemen pädagogisch und politisch zusammenarbeiten? Was braucht es, damit die Kooperation von Jungen- und Mädchenarbeit im Interesse von Mädchen und Jungen wirksam ist? Es gibt wenige Forschungserkenntnisse, auf die wir uns in der Kooperation von Mädchen- und Jungenarbeit stützen können und so sind wir auch Forschende in eigener Sache. Die Idee zu der Tagung entstand aus dem gemeinsamen Interesse, einen Ort des kollegialen Austausches und der Reflexion zu schaffen, Erfahrungswissen zu teilen, besondere Dynamiken und Knackpunkte herauszuarbeiten und so eine Grundlage für die weitere Arbeit zu legen.

Unser besonderer Dank gilt dem **Jugendhilfe e.V. Duisburg** sowie dem **Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes NRW** für die finanzielle Förderung, sowie **Benno Lensdorf**, Bürgermeister der Stadt Duisburg, **Holger Pethke**, Leiter des Jugendamtes der Stadt Duisburg und **Jürgen Schattmann** vom Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes NRW für ihre würdigenden Grußworte. Bedanken möchten wir uns auch bei allen **Tagungsteilnehmer*Innen**, die mit ihren Beiträgen, Fragen und ihrer Kritik zum Gelingen der Tagung beigetragen haben.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre!

Mädchenzentrum MABILDA e.V. Duisburg

Jungs e.V. Duisburg

Landesarbeitsgemeinschaft Mädchenarbeit in NRW e.V.

Landesarbeitsgemeinschaft Jungenarbeit NRW e.V.

¹ Diese Dokumentation beinhaltet Beiträge verschiedener Autor*Innen. In Bezug auf den Umgang mit gendergerechter Sprache haben wir uns bewusst für Vielgestaltigkeit entschieden. Daher finden sich in dieser Dokumentation verschiedene Lösungen vom Binnen-I über den gender gap bis zum Sternchen und Mischungen davon.

Vortrag Sandro Dell'Anna, Beate Vinke

Kooperation von Mädchen- und Jungenarbeit – (k)eine Kooperation wie jede andere?²



Die Landesarbeitsgemeinschaften der Jungen- und der Mädchenarbeit in NRW sind zwei voneinander unabhängige eingetragene Vereine, deren Fachstellen seit etwas mehr als 15 Jahren vom Land NRW gefördert werden. Damit schuf das Land eine Struktur, die eine solcher Art von Kooperation von Mädchen- und Jungenarbeit in NRW erst ermöglichte.³ Während die Landesarbeitsgemeinschaften der Jungen- und Mädchenarbeit in NRW in den ersten Jahren mit dem Aufbau der Fachstellen- und Vernetzungsstrukturen beschäftigt waren und eher freundschaftlich kolle-

gial nebeneinander und nur punktuell miteinander arbeiteten, kooperieren sie seit 2009 kontinuierlich miteinander. So treffen sich die Vorstandsmitglieder und vor allem die Geschäftsstellenmitarbeiter*Innen regelmäßig, um gemeinsame Ziele zu entwickeln, Kooperationsprojekte zu planen und durchzuführen, ihre Arbeit zu reflektieren und weiterzuentwickeln. Dabei sind wir auch »Forschende in eigener Sache«, denn bisher ist weitestgehend unerforscht, welche Dynamiken wirksam werden, wenn (Fach)Frauen und (Fach)Männer miteinander zu Geschlechterthemen arbeiten.

Weibliche Fachkräfte aus der Mädchenarbeit sehen sich oft mit der Frage konfrontiert, warum sie keine Angebote für Jungen machen und beklagen seit langem, dass ihnen männliche Fachkräfte als Kooperationspartner fehlen. Dieses Problem haben wir auf der Ebene der Landesarbeitsgemeinschaften der Mädchen- und Jungenarbeit in NRW nicht. Wir sind uns dessen bewusst, dass dies bis heute nicht selbstverständlich ist. Gerade deshalb erscheinen uns unsere Erfahrungen, die wir machen als wertvoll und wir möchten sie hier gerne zur Verfügung stellen.

Wir sprechen hier aus der Perspektive als geschäftsführende Fachreferent*Innen der LAG Mädchen- und Jungenarbeit in NRW, deren Aufgabe u.a. die Beratung und Qualifizierung von Fachkräften sowie die fachpolitische Vernetzungs- und Lobbyarbeit ist. Seit 2009 beraten und begleiten wir gemeinsam Kooperationsprozesse von Mädchen- und Jungenarbeitskreisen in Kommunen und Kreisen, halten Vorträge, setzen Projektvorhaben um und sind auch an den Kooperationsprozessen auf Bundesebene beteiligt.

2 Erweiterte Fassung des Vortrages »Kooperation von Mädchen- und Jungenarbeit« – (k)eine Kooperation wie jede andere im Rahmen der Fachtagung »Kooperation von Mädchen- und Jungenarbeit – kommunal, regional, landesweit. Reflexionen, Erfahrungen, Ausblicke« am 22.5.2014 in Duisburg

3 Neben NRW werden lediglich in Baden-Württemberg und Sachsen Landesarbeitsgemeinschaften der Mädchen- und Jungenarbeit mit einer hauptamtlichen Struktur gefördert. Das Land Sachsen-Anhalt fördert das Kompetenzzentrum geschlechtergerechte Kinder- und Jugendhilfe Sachsen-Anhalt e.V. Alle weiteren Landesarbeitsgemeinschaften im Bundesgebiet arbeiten wie auch die Bundesarbeitsgemeinschaften der Mädchenpolitik und der Jungenarbeit bis heute ehrenamtlich.

Fachliche Verortung

Wir verstehen die Kooperation von Mädchen- und Jungenarbeit als einen von verschiedenen geschlechterpädagogischen Ansätzen. Dazu gehören neben der Mädchen- und Jungenarbeit auch Cross Work und die Reflexive Koedukation. Claudia Wallner hat dieses zusammenfassend in folgender Systematik dargestellt (vgl. Wallner, 2009, S. 15):



Gemeinsam ist allen vier Praxisansätzen, dass diese keine essentiellen Zuschreibungen über Personen, Personengruppen und deren Geschlechter machen bzw. diese verweigern und somit die Kategorie »Geschlecht« möglichst offen halten. Die Ansätze geben folglich auch – anders als oftmals erhofft – keine Antwort auf die Frage, wie Jungen oder Mädchen »sind«. Dieses beinhaltet somit gleichzeitig auch eine Kritik an Geschlechterdualismus und Heteronormativität und an gesellschaftlichen, also auch pädagogischen, Prozessen, die die Erzeugung von Geschlechterdualismus und Heteronormativität nahelegen. Es ist wichtig dieses zu betonen, da wir im Kontext geschlechterpädagogischer Praxisansätze in einem ambivalenten Setting arbeiten: Wir betonen und dramatisieren Geschlecht mit der Zielperspektive Geschlecht nicht zu betonen und zu entdramatisieren. Im Zentrum geschlechterpädagogischer Praxisansätze steht somit die Herausforderung die Frage zuzulassen und zu stellen, welche Bedeutungen Geschlecht für wen (nicht) hat und gleichermaßen anzuerkennen, dass die Kategorie Geschlecht Bedeutungen hat.

In diesem Sinne verstehen wir Mädchen- und Jungenarbeit, neben der reflexiven Koedukation und Cross Work, als zwei eigenständige Arbeitsfelder der Geschlechterpädagogik, die sich kooperativ zueinander verhalten müssen, können und dürfen und die nicht ausschließlich zu denken sind.

Wir sind uns der Gefahren und des Vorwurfs bewusst, dass durch geschlechtshomogene Räume Zweigeschlechtlichkeit und Heteronormativität reproduziert werden, bzw. dass diese auf einer Struktur von Zweigeschlechtlichkeit aufsetzen. Unsere Erfahrung ist allerdings, dass die Thematisierung von Zweigeschlechtlichkeit und Heteronormativität und die Ausdifferenzierung innerhalb von »Geschlechtern« – als wichtiger Teil der Infragestellung und kritischen Bezugnahme auf Zweigeschlechtlichkeit und Heteronormativität – in geschlechtshomogenen Räumen möglich werden und produktiv nutzbar sind. Geschlecht und Geschlechtszugehörigkeit sind eingeschrieben in gesellschaftliche Strukturen, Kulturen und Repräsentanzen. Dies hat konkrete Auswirkungen auf Erfahrungen von Identität, Partizipation und Teilhabe, auf Vitalität und Verletzbarkeiten. Räume, die als geschlechtshomogen definiert und/oder empfunden werden, greifen im besten Falle diese Erfahrungen und Bedeutungen auf und bieten Orte der Zusammengehörigkeit und Bezugnahme auf das eigene Geschlecht bei gleichzeitiger Auseinandersetzung um die Bedeutungen von »Geschlecht«.

Die Frage, ob und wie sich Mädchen- und die Jungenarbeit vor dem Hintergrund aktueller queerer und dekonstruktiver Diskurse auf das »eigene« Geschlecht beziehen kann, beschäftigt auch uns. Festhalten lässt sich sicherlich, dass diese Diskurse die Mädchen- und Jungenarbeit wieder neu dazu aufgefordert haben, nach Qualitäten geschlechterbezogener Arbeit zu fragen. Geschlechtshomogenität alleine ist kein Qualitätsmerkmal. Gleichzeitig bietet die Arbeitsform geschlechtshomogen definierter und/oder empfundener Pädagogik die Chance, Bedeutungen von Geschlecht nicht in Abgrenzung zum vermeintlich »anderen« Geschlecht, sondern in Ausdifferenzierung innerhalb der nur vermeintlich homogenen »eigenen« Geschlechtergruppe zu verhandeln und zu vervielfältigen.

Im Kontext der Kooperation von Mädchen- und Jungenarbeit ist die zumeist unbewusst wirkende Macht der symbolischen Repräsentanz nicht zu unterschätzen. Wenn wir wie hier als Vertreter*Innen der Mädchen- und Jungenarbeit auftreten, repräsentieren wir deren geschlechtshomogene Bezüge *und* werden gleichzeitig nicht einfach als Expert*Innen oder Kolleg*Innen, sondern auch heteronormativ als »Paar« gelesen. Ob wir es wollen oder nicht: Wir verkörpern Heteronormativität und Heterosexualität bzw. werden möglicherweise in diesen Dimensionen und mit diesen Zuschreibungen gelesen. Dies ruft manchmal Reaktionen hervor. Je nach Kontext werden wir als »schönes Paar« idealisiert, was uns noch nie passiert ist, wenn wir mit gleichgeschlechtlichen Kolleg*Innen aufgetreten sind – oder wir werden der Heteronormativität und der unhinterfragten Zweigeschlechtlichkeit verdächtigt, weil wir als »Sex-Couple« auftreten und zwei Geschlechter repräsentieren und thematisieren. Hier zeigt sich die Verrücktheit heteronormativer Zuschreibungen in der Pädagogik: Während koedukative pädagogische Konzepte, Räume oder Protagonist*Innen als »normal« konstruiert werden, stehen geschlechtshomogene wie auch queere pädagogische Konzepte, Räume oder Protagonist*Innen unter ideologischem Verdacht und permanenten Rechtfertigungszwängen. Einfacher wird die Kooperation von Mädchen- und Jungenarbeit dadurch nicht.

Wo nehmen wir in NRW Kooperationen (nicht) wahr?!

Wir wollen an dieser Stelle einen kurzen Blick auf uns bekannte Kooperationen von Mädchen- und Jungenarbeit in NRW werfen. Wenn wir von Kooperationen sprechen, meinen wir Personen, Institutionen, Arbeitskreise, die über einen längeren Zeitraum, kontinuierlich gemeinsame Ziele verhandeln, Maßnahmen planen und ihre Arbeit reflektieren. Dies gilt auch für Teams in Einrichtungen, in denen Mädchen- und Jungenarbeit als **eigenständige** Arbeitsfelder zusammenarbeiten. Kooperation in unserem Sinne meint also einen Kooperationsprozess, der in gegenseitiger Abstimmung und Klärung vollzogen wird und nicht das zufällig gemeinsame Auftreten bei einer Veranstaltung oder die gemeinsame Teilnahme an einem größeren Event/Projekt.

Auf Landesebene sehen wir neben der Kooperation der beiden Landesarbeitsgemeinschaften zur Mädchen- und Jungenarbeit in NRW noch die FUMA Fachstelle Gender NRW als Institution, die die Kooperation von Mädchen- und Jungenarbeit institutionell und konzeptionell verankert hat, sowie auch den Austausch zwischen den Landesarbeitsgemeinschaften der Mädchen- und Jungenarbeit in NRW mit ihren Fach-/Geschäftsstellen, der FUMA Fachstelle Gender NRW, der Landesarbeitsgemeinschaft autonome Mädchenhäuser/Feministische Mädchenarbeit NRW. Zudem bekannt ist uns die Kommission Gender Mainstreaming und Chancengleichheit beim

Landessportbund NRW, Kooperationen im Rahmen der LSBTTIQ Jugendarbeit, wie z.B. Kooperationen der Landesarbeitsgemeinschaft Lesben NRW und des Schwulen Netzwerkes NRW und die Vernetzung der Arbeitskreise zu Mädchen und Jungen bei der Pro Familia NRW. Wenig erfahren wir diesbezüglich aus dem Kontext der Arbeitsgemeinschaften Offene Türen NRW, des Landesjugendrings NRW und der Landesarbeitsgemeinschaft Jugendsozialarbeit NRW.

Die Kooperation der Landesarbeitsgemeinschaften Mädchen- und Jungenarbeit NRW zeigt sich in seit Jahren durchgeführte gemeinsame Tagungen und Veranstaltungen, in denen das Thema Kooperation in verschiedenen Themenkomplexen und Nuancen reflektiert wird, gemeinsame Vorstandstreffen, in denen u.a. auch die gemeinsame Lobbyarbeit abgestimmt wird, teilweise auch innerhalb der Mitgliederstruktur und nicht zuletzt in dem intensiven Austausch und der Abstimmung der Geschäftsstellenreferent*Innen.

Auf der Ebene der Kommunen und Kreise nehmen wir wahr, dass vereinzelt Mädchen- und Jungenarbeitskreise, so etwa in Siegburg, Bielefeld, Duisburg, Münster, Oberhausen oder auch Warendorf, miteinander kooperieren. Daneben gibt es konkret auf Institutionen- und Umgebungenebene konkrete Kooperation von Teams der Mädchen- und Jungenarbeit, beispielsweise in schwul-lesbischen Jugendzentren, in der (Offenen) Kinder- und Jugendarbeit, im Kontext von Schulsozialarbeit und auch in Mädchenarbeitsprojekten, die mit einzelnen Jungenarbeitern zusammenarbeiten.

Insgesamt lässt sich formulieren, dass nur an wenigen Standorten in NRW die Kooperation von Mädchen- und Jungenarbeit konzeptionell verankert ist. Dies ist insbesondere dort der Fall, wo Mädchenarbeit, Jungenarbeit und Geschlechterpädagogik kontinuierlich gefördert und weiterentwickelt werden.

Kooperation – alles ganz alltäglich?!

An dieser Stelle sei zunächst etwas zu den Aspekten gesagt, die die Kooperation der Mädchen- und Jungenarbeit mit anderen Kooperationen in der Kinder- und Jugendhilfe teilt (vgl. hierzu auch Lancelle-Tullius, 2009).

Die Kooperation braucht gesunde, eigenständige Parteien/Personen.

Hierzu zählt auch die Sicherheit in der eigenen Fachlichkeit, also zu wissen, was ich fachlich will und kann und in Verbindung zu sein mit dem »Eigenen«. Wir nehmen gelegentlich wahr, dass sich Mädchen- und Jungenarbeit kooperativ zu einander bewegen, wenn die eigene Fachlichkeit »ungesichert« ist, so etwa in Frage gestellt wird – braucht es Mädchenarbeit heute noch oder auch gibt es so etwas, wie eine eigenständige Fachlichkeit der Jungenarbeit – und die Annahme besteht, dass in der Kooperation die eigene Fachlichkeit abgesichert oder geklärt werden kann. Teilweise ist dieses sicherlich richtig, allerdings braucht es innerhalb der Kooperation die Verhandlung, Formulierung und Vereinbarung gemeinsamer Ziele und spätestens diese Prozesse werfen die Frage auf, was eigene fachliche Ziele sind, was hier inwieweit verhandelbar ist und ob es gelingt auf dieser Grundlage gemeinsame Ziele zu entwickeln und zu erreichen. Hierfür braucht es dann auch Vereinbarungen über Rahmenbedingungen, Arbeits- und Kommunikationswege, Reflexion und Evaluation. Sicherheit in der Kooperation entsteht durch das Wissen der beteiligten Kooperationsparteien über deren eigene Hintergründe und Ziele. Dies gilt umso mehr in den komplexen Hierarchiezusammenhängen, in denen sich Jungen- und Mädchenarbeit bewegen.

Die Kooperation von Mädchen- und Jungenarbeit bedarf gesicherter Strukturen.

Gemeint sind hier tatsächlich gesicherte, eigenständige und gleichberechtigte Strukturen der Mädchen- und Jungenarbeit. Kooperationen benötigen »verlässliche« Ansprechpartner*Innen, die Kontinuität und die Weiterentwicklung der Expertise und des fachlichen Diskurses gewährleisten können. Eigenständigkeit ist zudem wichtig, um einen Schutz vor Vereinnahmung sicherzustellen und um Interessen von Mädchen und Jungen nicht gegeneinander auszuspielen oder eine Gruppe auf Kosten der anderen zu fördern.

Die Kooperation von Jungen- und Mädchenarbeit bedarf gesicherter Beziehungen.

Wir begegnen oft dem Irrglauben, geschlechterbezogene Pädagogik wäre auf der Ebene der Fachkräfte weniger beziehungsabhängig, als auf der Ebene der konkreten pädagogischen Arbeit mit Mädchen und Jungen. Allerdings benötigt auch die Kooperation von Mädchen- und Jungenarbeit Zeit: Zeit zum Kennenlernen, gegenseitige/s Interesse und Neugier sowie bewertungsfreie/-arme Räume zum Austausch und zum Teilen biografischer und fachlicher Hintergründe. Zudem gelingen Konfrontation, kritische Auseinandersetzung und Bereicherung nur vor dem Hintergrund gesicherter Beziehungen bzw. werden dort deutlich erschwert, wo eben diese gesicherten Beziehungen nicht gegeben sind.

In der Summe sind dies zentrale Qualitätskriterien der Kooperationen von Mädchen- und Jungenarbeit. Nicht immer und überall werden diese ganz gegeben sein, allerdings ist es wichtig, genau hin zu sehen und vorsichtig mit persönlichen Zuschreibungen und der Personalisierung von Konflikten zu sein, wo eventuell strukturelle Bedingungen Kooperationen erschweren. Es gilt gemeinsam darauf hinzuwirken und dafür einzustehen, dass sich die Bedingungen von Kooperationen im Sinne der benannten Kriterien verändern. Mögliche besondere Herausforderungen hierbei sind eventuell, dass Qualitätskriterien noch zu verhandeln sind oder auch dass die strukturelle und konzeptionelle Verankerung von Mädchen- und Jungenarbeit in den Kommunen und Kreisen zu großen Teilen nicht geleistet ist. Dieses eröffnet Raum für Konkurrenz hinsichtlich Ressourcen, Zeit, Geld und letztlich auch Fachlichkeit. Gefordert sind hier insbesondere die Jugendämter, denen die Planung und Steuerung in der Kinder- und Jugendförderung obliegt.

Kooperation – ganz besonders?!

Die Kooperation von Mädchen- und Jungenarbeit ist gleichwohl auch eine ganz besondere Kooperation. So berührt sie »besondere« persönliche wie transgenerationale (Geschlechter)Erfahrungen von Vitalität und Verwundbarkeit und es spielen die Themen Erotik, Sexualität, Fruchtbarkeit, Mütter- und Vätererfahrungen, Macht, Aggression, Verletzungen usw. mit hinein. Es handelt sich hier um kraftvolle, wirkmächtige Themen, die es anzuerkennen gilt, zumal Frauen und Männer oft als unterschiedlich verletzlich und kraftvoll konstruiert werden. In den Kooperationsprozessen, die wir gelegentlich begleiten, zeigt sich, dass hier eine besondere Herausforderung als auch Chance für Veränderung besteht: Gelingt es uns vorbehaltlos anzuerkennen, dass Frauen und Männer, Mädchen und Jungen **gleichermaßen** verletzlich und kraftvoll/vital sind, auch in dem Wissen, dass die Art und Weise wie Mädchen und Jungen in ihrer Vitalität verletzt oder gefördert werden **verschieden** sein kann? Wir erleben, dass bereits hier – in einer solchen Perspektive – ein Grundstein für gelingende Kooperationsprozesse gelegt wird bzw. ist.

Unser Blick auf Mädchen und Jungen und die entsprechenden pädagogischen Angebote und Maßnahmen findet nicht außerhalb eines gesellschaftlichen, historisch gewachsenen Kontextes statt. Dieses beinhaltet auch die Deutung und Bewertung gemachter Erfahrungen der Kooperation von Mädchen- und Jungenarbeit und die Reproduktion eingeübter bewusster und unbewusster Hierarchien. In der Kooperation begegnen uns komplexe Hierarchien, die es anzuerkennen und zu reflektieren gilt: Gesellschaftliche Hierarchie zugunsten von Männlichkeiten und pädagogische Hierarchien zugunsten von Weiblichkeiten (vgl. Rauw, Ottemeier-Glücks, 2009), bei gleichermaßen anderen gesellschaftlichen Hierarchiesierungen, die wirken (können). Dies ist pädagogisch hoch anspruchsvoll und erfordert die Einnahme und Verhandlung pluraler Perspektiven und Selbstreflexion.

Gemeinsamer Bezugspunkt sind Jungen und Mädchen

Bei allen fachlichen und ggf. auch besonderen Herausforderungen in der Kooperation von Mädchen- und Jungenarbeit: Mädchen und Jungen sind gemeinsamer Bezugspunkt der Kooperationsprozesse der Mädchen- und Jungenarbeit und diese müssen Mädchen und Jungen dienen. Insbesondere bei Verunsicherungen, Klärungsbedarfen, ... usf. gilt es den Fokus (wieder) auf Mädchen und Jungen zu legen. Die zentrale Frage muss sein, ob und wie die Kooperation von Jungen- und Mädchenarbeit Jungen und Mädchen dient.

Dieses dient letztlich dazu, angemessene Angebote und Maßnahmen zu entwickeln und umzusetzen und stellt gleichzeitig eine zentrale Herausforderung geschlechterbezogener Pädagogik und der Kooperation von Mädchen- und Jungenarbeit dar. Diese gibt – wie bereits oben benannt – keine Antwort auf die Frage, wie Jungen oder Mädchen »sind«, denn wir sehen die Dinge nicht, wie sie sind. Wir sehen sie, wie wir sind und wie wir sie sehen »können« und »sollen« (in Anlehnung an Anaïs Nin)⁴. Die Kooperation von Mädchen- und Jungenarbeit ist ein Ort, wo wir eben dieses vielfältige Sehen miteinander verhandeln (lernen) können. Sie eröffnet im besten Fall pädagogische Orte, in denen die Erfahrungen von Selbstbestimmung, Selbstwert und Selbstverantwortung realisierbar sind und (pädagogische) Beziehungen ermöglicht werden, in denen Partizipation, die aktive Gestaltung von Geschlechterverhältnissen und vielfältige Sichtweisen und Haltungen konkret spürbar, thematisierbar und umsetzbar werden. Es ist nicht der einzige Ort, aber einer derer, in denen Geschlecht symbolisch und konkret anerkannt und benannt und zur Verhandlung gegeben ist.

⁴ »Wir sehen die Dinge nicht, wie sie sind. Wir sehen sie wie wir sind.« Anaïs Nin zitiert in Meike Winnemuth: Das große Los, 2014, S. 244

Kooperation – ein Erlebnis?!

Bei aller (Nicht-)Alltäglichkeit der Kooperation von Mädchen- und Jungenarbeit: Kooperation ist immer auch ein Erlebnis ... und weil die Kooperation ein Erlebnis ist, helfen ein paar Grundsätze der Erlebnispädagogik⁵ möglicherweise weiter:

1. Verlassen sie die Komfortzone, also wagen sie etwas und lassen sie sich überraschen.
2. »The mountains speak for themselves«, was bedeutet, dass Reflexion nicht alles ist. Es geht auch darum, offen zu sein für das, was in der Kooperation erfahren wird und dieses einfach stehen lassen zu können.
3. Kooperation ist freiwillig. Sie kann nicht Top Down verordnet werden, sondern es bedarf einer persönlichen Entscheidung und eines persönlich-fachlichen Interesses.

Kontakt:

Sandro Dell'Anna, geschäftsführender Bildungsreferent der LAG Jungenarbeit NRW,
s.dell-anna@lagjungenarbeit.de, www.lagjungenarbeit.de

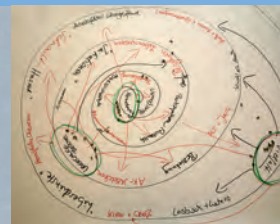
Beate Vinke, Geschäftsführerin und Fachreferentin der LAG Mädchenarbeit in NRW,
beate.vinke@maedchenarbeit-nrw.de, www.maedchenarbeit-nrw.de

Literatur:

- LANCELLE-TULLIUS, HELGA: Was braucht gelingende Kooperation? In: LAG Mädchenarbeit in NRW/LAG Jungenarbeit NRW (Hrsg.): **MÜSSEN, KÖNNEN, DÜRFEN** – gelingende Kooperation von Mädchen- und Jungenarbeit. Wuppertal/Dortmund 2009, S. 23–24
- RAUW, REGINA/OTTEMEIER-GLÜCKS, FRANZ GERD: Erlebte Geschichten – gewonnene Erkenntnisse – Reflexionen aus der Praxis. Kooperation als Fachmänner und Fachfrauen. In: LAG Mädchenarbeit in NRW/LAG Jungenarbeit NRW (Hrsg.): **MÜSSEN, KÖNNEN, DÜRFEN** – gelingende Kooperation von Mädchen- und Jungenarbeit. Wuppertal/Dortmund 2009, S. 25–28
- WALLNER, CLAUDIA: Feministisch – parteilich – gemeinsam! Grundlagen und Visionen von Mädchenarbeit in Zeiten geschlechtergerechter Pädagogik. In: LAG Mädchenarbeit in NRW/LAG Jungenarbeit NRW (Hrsg.): **MÜSSEN, KÖNNEN, DÜRFEN** – gelingende Kooperation von Mädchen- und Jungenarbeit. Wuppertal/Dortmund 2009, S. 11–16
- LAG JUNGENARBEIT NRW/LAG MÄDCHENARBEIT IN NRW:
Publikationen zum Thema Kooperation von Mädchen- und Jungenarbeit:
MÜSSEN, KÖNNEN, DÜRFEN – gelingende Kooperation von Mädchen- und Jungenarbeit.
Dokumentation der Fachtagung am 24.9.2009 in Essen, Download:
www.maedchenarbeit-nrw.de/theorie-praxis-doku-gesamt-pdf/11-dokumentation-2010.pdf
SELBSTBEWUSST UND EIGENSINNIG IM KONTAKT. Mädchen und Jungenarbeit im Dialog.
Dokumentation der Fachtagung am 6.10.2010 in Wuppertal, Download:
www.lagjungenarbeit.de/downloads/2012/2012-03_selbstbewusst-und-eigensinnig-inhalt.pdf

⁵ vgl. auch Theoriemodelle der Erlebnispädagogik,
<http://www.new-institut.de/erlebnispaedagogik/theorie-der-erlebnispaedagogik/theoriemodelle/>
Eingesehen am 11.8.2015 um 15.44 Uhr

Workshops



Erlebte Geschichten – gewonnene Erfahrungen



Aus der langjährigen Kooperation und vielen begleitenden Gesprächen von Beate Vinke und Renato Liermann im Rahmen der Mädchen- und Jungenarbeit in Nordrhein-Westfalen heraus entstand die Zielsetzung dieses Workshops: die aktuelle Zusammenarbeit von Kolleginnen* und Kollegen* bzw. ihre Erfahrungen und Wünsche hierzu gemeinsam zu erzählen und zu reflektieren und zu perspektivieren. Die Vorbereitung dieses Workshops knüpfte hierzu an berufliche Erfahrungen und Deutungen der Geschichte der jeweiligen Arbeitsfelder der Jungen- wie Mädchenarbeit an.

Aus den Vorbereitungsgesprächen hierzu ergaben sich zwei Schwerpunkte für die Durchführung. Neben biographisch-politischen Bezügen wie z.B. dem feministischen Background von Teilnehmenden einschließlich des Teams sollten vor allem die Kooperationen der Beteiligten, also zwischen geschlechtsbezogener Mädchen- bzw. Jungenarbeit, hinsichtlich ihrer Genderqualitäten reflektiert werden. So waren hier grundsätzlich Narrationen möglich, die sachbezogen, biographisch, authentisch, inszeniert, heroisierend oder auch mythologisierend in der Rückschau sein konnten. Die Perspektive sollte hingegen immer eine genderkritische und die Zusammenarbeit eine fördernde sein, fragte also nach den weiterführenden Gemeinsamkeiten der Erfahrungen in der Genderarbeit. Dabei sollten auch Aspekte von Konflikten oder des Scheiterns nicht ausgespart bleiben. So wollten wir voneinander auch Lebensverlaufsperspektivisch dazu lernen.

Gesprächsprozesse – viele kleine Geschenke

Als Einstieg wurde eine offene wie einladende Situation in einem hellen und freundlich wirkenden Seminarraum der alten Feuerwache in Duisburg vorbereitet, die alle Beteiligten zu Narrationen wie Reflexionen einladen konnte. Zusätzlich zum Stuhlkreis, einer praxisbezogenen Vorstellungsrunde aller und dem kurzen Input des Teams wurden vorher im Team einfache Impulse diskutiert und in der Runde dann allen zur Verfügung gestellt:

was ich immer mal
erzählen wollte

was ich immer
mal fragen wollte

Die meisten Teilnehmenden wählten einen biographischen Einstieg, thematisierten lebendig und engagiert ihre Erfahrungen und Ausgangsposition im Feminismus oder Antisexismus oder in der reflektierten Jungenarbeit. Das umfasste ebenfalls Bezüge zum jetzigen Habitus und den beruflichen Aufgaben als Mädchen- oder Jungenarbeiter bzw. zur genderpädagogischen Arbeit in heterogenen Settings und darauf aufbauenden Kooperationen. Kooperationen betrafen hier einzelne Praxissituationen vor Ort wie strukturelle Gremienarbeit. Die Zusammenarbeit und das Networking von Mädchen- und Jungenarbeit in NRW ist, auch dies eine Erfahrung aus diesem Workshop, vielseitig. Sie finden in sehr unterschiedlich gemischten Teams kontinuierlich, in Einrichtungen, bzw. auf Trägerebene oder auch gremienbasiert in fortlaufenden Kooperationsprozessen statt, manchmal auch zeitlich begrenzt in gemeinsamen Projekten.

Neben dem Fokus Alter und Gender standen dabei sehr deutlich auch (inter)kulturelle Aspekte im Vordergrund – zumindest, wenn es um den biographischen Einstieg und den Bezug zu aktuellen Zielgruppen in diesem Arbeitsfeld ging. Offenheit wie gegenseitige Wertschätzung prägten die Narrationen wie Reflexionen aller Teilnehmenden. Die damit einhergehenden genderreflexiven Haltungen wurden auch als Voraussetzungen für das Gelingen von Kooperationen genannt.

Narrationen in der Genderperspektive

Die Berichte und Diskussionen zeigten sehr unterschiedliche biographische Zugänge und individuell geprägte Motive persönlicher wie beruflicher Art zur Mädchen- wie Jungenarbeit, die bei Einzelnen auf wichtige, unterschiedliche migrantische Aspekte bzw. kulturelle Hintergründe für ihren Zugang zur geschlechtsbezogenen Arbeit hinwiesen. Diese prägen auch die (Wahrnehmungs-) Dispositive ihrer jetzigen genderpädagogischen Praxen und den dort realisierten Habitus.

Es ist anzunehmen, dass die Ermöglichung narrativer Prozesse, die die verschiedenen Differenzlinien wie Gender, Alter, Kultur zulassen bzw. bei Bedarf aufgreifen, Genderkooperationen fördern. Dabei scheinen zudem partizipative Arbeitsweisen und die Überwindung genderhierarchischer Zuschreibungen bzw. Diskriminierungen z.B. in heteronormativen Arbeitsstrukturen zu den permanenten Herausforderungen gemeinsamer Arbeitskreise zu gehören.

die besten
»Aha-Erlebnisse«
in der
Kooperation ...

die schönsten,
witzigsten und
schwierigsten
Kooperations-
geschichten

biographische
Bezüge:
Was haben wir
als Kinder darüber
gelernt, wie
Mädchen/Frauen
und Jungen/Männer
kommunizieren ...?

Genderkritische Aspekte zur Weiterarbeit in Kooperationen

Dies umfasst auch im Rückblick auf diesen Workshop die Notwendigkeit, intersektionale Methoden über differenzsensible Umgangsformen hinaus in Kooperationen der Genderarbeit bzw. der Mädchen- und Jungenarbeit zu fördern und zu praktizieren – ohne traditionelle Geschlechterzuschreibungen fortzuführen oder moderne Genderkategorisierungen weiter zu dramatisieren. Hierzu bedarf es, auch das eine Empfehlung aus diesem Workshop heraus, kontinuierlicher Dialogräume über den Arbeitsalltag hinaus wie auch einer Begleitung oder eines Coachings durch erfahrene Fachkräfte.

BEATE VINKE, Geschäftsführerin und
Fachreferentin der LAG Mädchen-
arbeit in NRW e.V.
beate.vinke@maedchenarbeit-nrw.de

RENATO LIERMANN, Evangelische
Schülerinnen- und Schülerarbeit in
Westfalen e.V., Vorstand LAG Jungen-
arbeit NRW
liermann@esw-berchum.de

was gibt es noch
zu erzählen,
fragen, wünschen?

Workshop

Sandro Dell'Anna, Susanne Lohaus

Arbeiten im Kooperationssteam

Soll die Umsetzung von Kooperationsprozessen der Mädchen- und Jungenarbeit gelingen, so bedarf es zunächst einer gelingenden Kooperation der Fachkräfte der Mädchen- und Jungenarbeit, also der Zusammenarbeit und Kooperation als Kooperationssteam. Dieses ist in der Grundlage zunächst unabhängig zu betrachten von der Umsetzung von Projekten und Angeboten. Es stellt sich hier viel mehr die Frage, auf welche gemeinsame fachliche und geschlechterpolitische Basis die Kooperation im Team fußt, welche Ressourcen aktiv eingebracht und wie Widerstände wahrgenommen, angesprochen und bearbeitet werden (können).

.....
Im Verlauf des Workshops erwiesen sich hier zwei Fragestellungen als zentral:

Was erwarte ich von meinen Kooperationspartner*Innen?!

Was stelle ich in der Kooperation zur Verfügung?!



1

In der Kooperation wahrgenommene Barrieren erscheinen in der Nachbetrachtung oftmals künstlich und konstruiert. Es gibt eine gemeinsame fachliche Grundlage (ein emanzipatorischer, hierarchiesensibler und intersektionaler Ansatz), gegenseitige Solidarität, jeweiliges Spezialwissen, das in die Kooperation eingebracht wird und eine hierauf bezogene gegenseitige Anerkennung und Ziele, die miteinander entwickelt und verhandelt werden können. Dieses ist – so die Einschätzung im Workshop – Grundlage einer Begegnung und Kooperation auf Augenhöhe, die sich auch in einer Transparenz auf inhaltlicher Ebene und einer Offenheit zur Auseinandersetzung (zu fachlichen Differenzen und Gemeinsamkeiten, Ängsten, gegenseitigen Zuschreibungen, ...) widerspiegelt. Einschränkend stand die Frage im Raum, ob und was folgend ggf. mit Blick auf Ziele nicht verhandelbar ist.

Zentrale Erkenntnisse aus dem Workshop, die in der Abschlussrunde benannt worden sind:

2

Es besteht Konsens, dass die analytische und konzeptionelle Grundlage der Kooperation von Mädchen- und Jungenarbeit bzw. von Kooperationsteams in der geschlechterbezogenen Pädagogik eine feministische Grundhaltung einerseits und die Kritik an patriarchalen und paternalistischen Strukturen andererseits ist. Allerdings wird aktuell sowohl auf Seiten der Mädchen- und Jungenarbeit, als auch in der Kooperation die Notwendigkeit gesehen, beide Aspekte neu zu diskutieren und gleichermaßen zu qualifizieren. Queertheoretische Diskurse und die Notwendigkeit einer intersektionalen Erweiterung von Geschlechterpädagogik erfordern eine Neuausrichtung und gleichzeitige Vergewisserung und Überprüfung der eigenen Grundlagen, Haltungen, Perspektiven und Bezüge.

(Wann) machen pädagogische Bezüge, die sich auf ein »Geschlecht« der Zielgruppe beziehen, Sinn?

Wofür braucht es (noch) geschlechterhomogene Räume?

Wie vielfältig und hierarchiekritisch sind Mädchen- und Jungenarbeit mit Blick auf die Zielgruppe, als auch auf die Fachkräfte (tatsächlich) aufgestellt?

Die Diskussion diesbezüglich wird oftmals in den eigenen Arbeitsfeldern und nicht in dem Kooperationszusammenhang vollzogen.

3

Im Workshop wurden auf Seiten von Mädchen- und Jungenarbeit eine jeweils »andere Verletzlichkeit« der Arbeitsfelder und der darin tätigen Fachkräfte zugeschrieben. Diese wird als historisch bewertet; es handelt sich also nicht um aktuell erlebte Verletzungen, allerdings um nachhaltige »Verletzungen«, die innerhalb der Kooperation auch heute eine Reaktivierung und Reproduktion erfahren.

Die Fachkräfte der Mädchenarbeit nehmen sich tendenziell weiterhin in einer pädagogischen Tradition des Kampfes zur Befreiung von Mädchen und Frauen wahr, den sie teilweise auch symbolisch und stellvertretend für »Vorgänger*Innen« führen.

Die in der Jungenarbeit tätigen Fachkräfte formulierten, dass ihnen häufig die Frage der Eigenständigkeit ihres Arbeitsfeldes begegnet. Gibt es eine eigenständige Analyse und Perspektive der Jungenarbeit, die über die Analyse und Perspektive der Mädchenarbeit hinausreicht?

Auch die in der Jungenarbeit tätigen Fachkräfte formulierten die Annahme, dass ein großer Teil dieser Verletzungen und Verunsicherungen transgenerativ weitergegeben sind und die damit oft einhergehenden Konflikte ebenso symbolisch und stellvertretend geführt werden.

Workshop

Michael Meurer, Martina Völker

Strukturen und Vernetzung

Ziel des Workshops war es mit den TeilnehmerInnen herauszuarbeiten, wie vor Ort in den einzelnen Institutionen/ Einrichtungen die Zusammenarbeit von Mädchenarbeit und Jungenarbeit funktioniert.

In der Vorgehensweise haben wir uns entschlossen erst in geschlechtshomogenen Gruppen zu starten und uns in der »Mitte« zu treffen um mit den bewussten Erkenntnissen in den Austausch zu treten.

Die Fragestellungen für die Frauen und Männer war:

Welche Trittsteine gab es auf dem Weg als Mädchenarbeiterin bzw. als Jungenarbeiter für eine erfolgreiche Zusammenarbeit?

Welche Hindernisse/Fehltritte/Untiefen gab es auf dem Wege zur Zusammenarbeit?

Welche Rahmenbedingungen braucht es für eine erfolgreiche Mädchen- und Jungenarbeit?

Die Erfahrungsaustausche der Frauen- und der Männergruppe wurden vorgestellt und diskutiert.

Auszüge aus der

Frauengruppe

Bedingungen für eine Zusammenarbeit

- 👍 Neugierde und Offenheit sind unabdingbar
- 👍 Zeiträume für Austausch ermöglichen, Bedarfe vor Ort aufgreifen und besprechen
- 👍 Erfolge feiern
- 👍 gemeinsame Projekte anstoßen, gemeinsame Ziele vereinbaren
- 👍 Erfahrungen sammeln, Vernetzung mit der Praxis, Feedback erhalten, Impulse bekommen
- 👍 Verstehen lernen, hinterfragen, reflektieren, Weitblick entwickeln, Flexibilität
- 👍 Synergieeffekte durch verschiedene Sozialisation von Mann und Frau
- 👍 Mitbestimmung bei der Auswahl von Kolleg*Innen
- 👍 Authentizität und Bewusstsein für das Rollenbild Mann-Frau
- 👍 Frauen und Männer finanziell gleichstellen
- 👍 Girls'Day und Jungentag gleichwertig
- 👎 keine Etablierung von Jungenarbeit da nicht personell verankert
- 👎 Ungeduld wenn Pendant fehlt
- 👎 hierarchische Unterstützungen für die Bildung von Strukturen sind notwendig
- 👎 finanzielle Mittel fehlen
- 👎 Ziele, die der Zielgruppe nicht entsprechen, Klischees/Vorurteile
- 👎 Antipathie, keine Relevanz
- 👎 mangelnde Authentizität
- 👎 »Institutionen« wie Schulsozialarbeit, Sozialamt, Jugendamt sind manchmal schwierig

Auszüge aus der

Männergruppe

Bedingungen für eine Zusammenarbeit

- 👉 unabdingbar: die Existenz eines AK Jungenarbeit
- 👉 Literatur über Mädchen und Jungenarbeit
- 👉 räumliche Nähe/regionale Kooperation
- 👉 fachliche/strukturelle Notwendigkeit
- 👉 Akzeptanz aller Seiten
- 👉 Sympathie
- 👉 Neugier
- 👉 Wille zur Zusammenarbeit; Teamgedanken
- 👉 ähnliche Grundsätze und Haltungen
- 👉 Freiheit, das Wichtige zu tun und zu diskutieren
- 👉 Aufträge klären – wer will was
- 👉 Relevanz der Zusammenarbeit anerkennen
- 👉 Richtlinien unterstützen die Zusammenarbeit
- 👉 gemeinsame Haltung gegenüber Politik formulieren
- 👉 Gibt es die richtigen Methoden?
- 👉 Definitionsmacht – wer hat Recht?
- 👉 Wie autonom können Jungengruppen sein?
- 👉 Konkurrenz
- 👉 fehlende Kommunikations(zeit)räume
- 👉 unklare Zielformulierungen
- 👉 keine gemeinsame Projektplanung
- 👉 Eingriffe in die Hierarchie, durch die Hierarchie, Aufstiege, Karrieren werden beeinflusst
- 👉 Fluktuation in den Gruppen
- 👉 fehlende personelle Ressourcen – Hauptberufliche, Nebenberufliche, Zeitverträge, Verwaltung und Politik legen manchmal Steine in den Weg (unterschiedlichste »Argumente«)
- 👉 Ungleichgewichte
- 👉 fachliche Gegenwehr

Ergebnisse des Gespräches waren klar:

- die Ziele müssen definiert sein
- Was braucht es für die Arbeitsfähigkeit der jeweiligen Arbeitskreise?
- klare Positionierung durch die Politik bzw. in Richtung Politik
- mehr Raum für Austausch
- »top down« wie »bottom up« – beides ist notwendig!
- Reflektion der Geschlechterfrage in alle Arbeitsfelder ist notwendig damit Mädchen- und Jungenarbeit »leben« kann.

MICHAEL MEURER, Vorstand LAG Jungenarbeit NRW
Michael.Meurer.dadetmold@t-online.de

MARTINA VÖLKER, Gleichstellungsstelle für Frau und Mann Wuppertal, Vorstand LAG Mädchenarbeit in NRW e.V.
Martina.Voelker@stadt.wuppertal.de

• • • Workshop Petra Kurek, Jochen Valtink

Gelungene Kooperation – vom *parallel* Arbeiten zur Zusammenarbeit



Eindrücke aus der Vorbereitungsphase des Workshops:

In der Vorbereitung des Workshops ergab sich erst der Untertitel »vom *parallel* Arbeiten zur Zusammenarbeit«. Uns fiel bei der Gesamtreflektion unserer gemeinsamen Arbeit in Duisburg zwischen ca. 2002 und 2009 auf, dass es ein langer, gar nicht immer uns persönlich bewusster Prozess war, der vom parallelen Arbeiten in Projekten dazu führte, wirklich auch gemeinsam schwierige Themen wie z. B. sexuelle Übergriffe in einer 9. Klasse in Duisburg sensibel und mit klarer Haltung anzugehen.

Für das Zusammenwachsen ergaben sich für uns folgende wichtigen Punkte:

- persönliche Beziehungen der agierenden Fachkräfte vor Ort
- Respekt vor Verletzlichkeiten der Partner_innen
- Einordnung persönlicher Widerstände oder Wünsche in Bezug auf die eigene Biografie
- Vertrauen in die Fachlichkeit der Teamer_innen von MaBilda und Jungs e.V. *und gerade zu Beginn:*
- Vertrauensvorschlüsse *und immer wieder:*
- offene Kommunikation

In Form eines »persönlichen Erfahrungsberichtes im Dialog« haben wir den Teilnehmer_innen von Projekten und Situationen berichtet. Wir hatten die Hoffnung, dass unsere Erfahrungen in Kombination mit den Aspekten des Eingangsreferates vom Vormittag zu Diskussionen Anlass bieten würde.

Der Austausch unter den Teilnehmer_innen des Workshops spiegelte die Tatsache wider, dass über die Hälfte der Anwesenden aus Duisburg kam und bereits Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit MaBilda e.V. und Jungs e.V. gemacht hatte – viele davon waren Auftraggeber_innen von Mädchen – und Jungenarbeit an ihrer Schule/Institution.

Andere wenige Teilnehmer_innen kamen aus anderen Städten und berichteten über die eigene Situation vor Ort vor allem verbunden mit der Frage nach der Notwendigkeit gesicherter Strukturen oder der Möglichkeit

der Finanzierung von Kooperation.

.....

Abschließend:

.....

**Folgende Stichworte sind immer
wieder gefallen ..**

- ☐ besonderer Stellenwert von Kooperationen
- ☐ Notwendigkeit gesicherter Strukturen und Finanzierung
- ☐ gegenseitige Verletzlichkeiten (Eingangsreferat der LAG-Vertreter_innen)
- ☐ Bedeutung gesellschaftlicher (Geschlechter-)Hierarchien
- ☐ Vermeidung von Konkurrenz
- ☐ gemeinsames Arbeiten und paralleles Arbeiten: Beides sollte möglich sein!
- ☐ Vielfalt der Personen und Persönlichkeiten

PETRA KUREK, MaBilda e.V., Duisburg
mabilda@t-online.de

JOCHEN VALTINK, Jungs e.V., Duisburg
info@jungs-ev.net

World Cafés

Ergebnisse der World Cafés Kooperation von Mädchen- und Jungenarbeit



Im Mittelpunkt der Tagung stand das Ziel, ein Forum für den Austausch über Erfahrungen in der Kooperation von Mädchen- und Jungenarbeit zu schaffen, um von dieser Sammlung und diesen Analysen ausgehend weitere Perspektiven für die Kooperation von Jungen- und Mädchenarbeit zu entwickeln. Zur Standortbestimmung fanden parallel in fünf Gruppen World Cafés zu den gleichen Fragen statt:

Erfahrungen in der Kooperation von Mädchen- und Jungenarbeit

Erfolge in der Kooperation von Mädchen- und Jungenarbeit

Stolpersteine in der Kooperation von Mädchen- und Jungenarbeit

Was ist nur schwer oder gar nicht anzusprechen?

Was ist nicht verhandelbar?

Es fanden sich drei geschlechtsheterogene und eine Frauengruppe zusammen. Die Ergebnisse aus den World Cafés werden hier unkommentiert und weitgehend ungekürzt wiedergegeben. Sie wurden der Verständlichkeit halber vorsichtig redaktionell bearbeitet sowie anonymisiert.

Erfahrungen

- Leider noch keine, aber bald!
- Geschlechterhierarchien kreuzen Erfahrungshierarchien
→ das muss offen sein
- Anfragen an »das Andere« müssen sein
- Im System Schule gibt es wenig bis keine Erfahrungen und kaum fachlichen Background zu geschlechtsspezifischer Arbeit und deren Notwendigkeit. → Idee: Holt euch Hilfe!
- Thema »Kooperation« ist in der Schule nicht »auf dem Schirm«, Lehrerinnen müssen für Teilnahme der Mädchen kämpfen
- gute Kooperation Schule und Mädchenarbeit
- Zuwanderungsgeschichte?! Elternarbeit; Vertrauen schaffen
- Zuständigkeit von Frauen für alles?
- keine Kooperation möglich, wegen fehlender Bereitschaft der männlichen Kollegen, Fachmänner
- Diskrepanz von Theorie und Praxis in Zusammensetzung der Teams oder Mitarbeitenden
- Oft fehlen männliche Fachkräfte in den Jugendzentren, die geschlechterpädagogisch geschult und reflektiert sind und geschlechtsreflektierte Freiräume für Jungen schaffen.
- Arbeit in transkulturellen, interkulturellen Teams sehr wichtig
→ fehlen für die Jungenarbeit
z.B. zum Thema Zwangsheirat
- keine Anlaufstelle für Mädchen in der ganzen Stadt
- Jungenarbeit ist im Fokus, Mädchenarbeit bleibt auf der Strecke

Erfolge

- Jungen und Mädchen parallel und mit gemeinsamer Vor- und Nachbereitung
- kurzer Draht zwischen Schulsozialarbeit, Jungen- und Mädchenarbeit
- gemeinsames Evaluations/Bewertungskonzept für Jugendzentren
- gemeinsamer Jungs- und Mädchentag
→ spezifische Workshop-Angebote ermöglichen auch reflexive Koedukation und Cross Work
- intensive und offene Auseinandersetzung mit dem Thema
- Erweiterung von Geschlechtlichkeit
- gemeinsame Ziele setzen und gemeinsam dafür einsetzen
- kein Geldkonflikt bei Jungen- und Mädchen AK in unserem Kreis
- Im Rahmen der HzE entstehen neue Arbeitskonzepte mit Jungen.
- Sprachcamp
- Statt Konkurrenz aufeinander zugehen und auf gleicher Augenhöhe begegnen.
- Raum, sich auszuprobieren und zu entdecken.
- Die Zielgruppe bestimmt den Bedarf.
- Verständnis/Empathie
- AG78 Jugendförderplan
- Horizonterweiterung
- Rollenklischees können gebrochen werden
→ manchmal braucht es eine Provokation
- Ressourcen bündeln z.B. Fortbildungen
- Kooperation unterschiedlicher Theorie und Praxis
- Kooperation von Jungen- und Mädchenarbeit wirkt sich positiv auf Kooperation mit vielen Institutionen aus → Jugendamt, Schulen, Polizei, Frauenhäuser ...
- Fortbildung für Fachkräfte
- Schärfung von Bewusstsein von männlichen Kollegen im Bereich Jugendarbeit und geschlechtersensible Arbeit.
- Themenzentrierte Projektarbeit, die homogen startet und in der Koedukation endet.
- sich empfehlen!
- Weiterbildungen
- positiv: Austausch zwischen AG Mädchen und AG Jungen
- »Enddramatisierung« von Geschlecht ist angenehm.
- Schön: Geschlechtsspezifische Angebote für Mädchen und für Jungen
- Freiräume für Mädchen
- Reflexive Koedukation hat gut geklappt
- Jungen und Mädchenarbeit in gleicher Institution
- Begegnung
- keine



Stolpersteine

- Gewohnheiten »Sprache«
- gemeinsame Themen finden
- vorhandene Klischees überwinden
- bei uns gibt es keinen AK Jungen
- unterschiedliche Sichtweisen
- die Unterschiedlichkeit der Geschlechter
- Religion als Stolperstein
- Ungleichgewicht der Kapazitäten
- Ungleichgewicht im Anspruch und in den Erwartungen
- Kompromissbereitschaft:
 - Minimalkonsens finden
 - verschiedene pädagogische Ansätze die nicht vereinbar sind
 - politische Ausrichtung
- Rahmenbedingungen:
 - Zeit, Raum
 - Zielvereinbarung
 - Vereinsstrukturen
 - Hierarchien
 - Leitbilder
 - Finanzierung
 - Verantwortlichkeit
- Sensibilität in Geschlechterhierarchien
- Vertrauen in die Einrichtung, in der ich als Person gesehen werde
- (nicht) Fragen haben + (nicht) Fragen stellen
- Zündstoffthemen
 - Sexismus
 - sexuelle Gewalt
 - Gewalt
 - Pornographie
- eigene Baustellen nicht erkennen
- fehlende Kommunikation zwischen Mädchen- und Jungenarbeit
- (nicht) bekannt bei Fachkräften
- fehlende Netzwerke vor Ort
- kein alltägliches Thema
 - kulturspezifische Barrieren
 - kein Kontakt zu Eltern
 - keine Teilnahme an Projekten
- fehlende Strukturen? bestehende Rollenmodelle, ungewohnte Rollenausfüllung
- Jungen- und Mädchenarbeit stehen immer noch Rücken an Rücken
- kein Raum für persönlichen Austausch
- unterschiedlicher Entwicklungsstand führt zu Bewertungen!
- keine Kooperationsbereitschaft
 - fehlende Transparenz
 - führt zu Frontenbildung
 - fehlendes Hintergrundwissen
 - Ausbildung von Pädagogen
 - Studieninhalte!
- keine Klarheit im eigenen Ansatz
- historische Ungleichzeitigkeiten
- kein Vertrauen
- mediale Präsenz → zu wenig Öffentlichkeitwirksamkeit
- alles, was nicht kommuniziert wird
- mangelnde Zeit/Räume zur tiefgehenden Verständigung
- Festlegung von Schwerpunkten
 - »Emanzipation aller Individuen« als Ziel?
- keine kulturellen Hintergründe
- politische Dimensionen
- gemeinsame Basis für Genderarbeit schaffen
- Cross-Work
- kein Hintergrundwissen
- hohe Fluktuation
- fehlende Hauptamtlichkeit
- Kommunikation
- Befindlichkeit
- Orga Stadt → AK Jungen
- Zeitfaktor
 - Prozess der Verlangsamung
- wenig Ressourcen → Zeit/Personal
- Zuständigkeiten
- unterschiedliche Erfahrungszeiträume
- Verwaltung
- unterschiedliche Erwartungen und Anforderungen
- Fluktuation
- Finanzierung
- Teamwork/sich ergänzen
- Transmenschen
- Wertschätzung der jeweiligen Arbeit
- Zeitmanagement
 - Struktur der Verwaltungsorgane/Politik
- Vorurteile
- alte Arbeitsstrukturen der Fachkräfte
 - Zuschreibungen/Reproduzieren
- räumliches »Gerecht werden« von geschlechtsspezifischen Zielgruppen

Was ist nur schwer oder gar nicht anzusprechen?

- Kooperation zwischen Pädagog_innen:
 - Gewalt
 - strukturelle Ungleichheit in der Gesellschaft z.B. Redeanteil
 - Ängste vor Machtverlust
 - Kritik z.B. an umzusetzenden Zielen
 - Wer spricht? Wer wird gefragt? Wer wird gehört?
 - blinde Flecken beim Anderen ansprechen
 - heterosexuelle Matrix
 - klassische Rollenbilder
- heterogener Raum:
 - Gewalt
 - Sexualität
 - Emanzipationsverständnis
- Kooperation nur schwer oder nicht anzusprechen
- Kritik an bestimmten Formen von »Männlichkeiten«
- mangelnde Wahrnehmung und Verantwortungsbereitschaft seitens männlicher Fachkräfte/Pädagogen für ganzheitliche Jungenarbeit (nicht nur Fußball spielen)
- Emotionen können nicht angesprochen werden
 - nicht zeigen
 - anerkennen
- Mütter
- Väter
- Vertrauen
- kulturelle oder religiöse Stereotypen
 - Mann ↔ Frau
 - muss über Zwangsheirat Bescheid wissen
 - der »Türke« ist der »Pascha«
- Ungleichheit zwischen Mädchen- und Jungenarbeit (z.B. Sitz im JHA)
- Angst auf Frauenseite, dass »Männer« Geld wegnehmen
- Geschlechterhierarchien
- Zurückfallen in geschlechtstypische Verhaltensweisen
- Gender AG-Prozess:
 - offen: keine Probleme
 - »versteckt«: feministische/politische Vorbehalte
 - »Alte« ↔ »Junge«

Was ist nicht verhandelbar?

- »politische Verseuchung«
- eigenes Rollenverhalten!
- Ressourcen: Gelder müssen reinfließen, Budgets müssen konstant bleiben, eventuell erhöht werden (für Jungen und Mädchen).
- Konkurrenzsituation
- Experten ihres Daseins (Frau/Mann) als Modell schwer zu kritisieren
- offenes, ehrliches, authentisches Umgehen miteinander
 - egal ob Mann oder Frau
 - als Modell
- gemeinsame (Zeit-)Räume schaffen
 - zum Kennenlernen, intensivem Austausch
- Klischees
- »erste(r)« Schritt(e)
- geschlechtliche Unterschiede zu thematisieren, ohne Schuldzuweisung
- kritische Auseinandersetzung mit eigenen Stereotypen
- alte »Zöpfe« in Frage stellen (z.B. Girls' Day, bzw. Boys' Day)
 - Arbeit noch zeitgemäß?
- Finanzierung
- gemeinsame »Spaßprojekte«
- Evaluation
- Rollenverständnis
- Rolle der eigenen Biografie
- Motivation
 - persönliche Befindlichkeiten professionell einbringen
 - Ziele!
- gesellschaftliche Relevanz
- geschlechtsspezifische Befindlichkeiten
- Mann in AK Frau; Frau in AK Mann
- neue Impulse Zeitgeist
- Konkurrenz
 - Bewertung/Beweis

- begründbar = verhandelbar
- Diskriminierung
- Frauenarbeit muss Bestand haben
- eigene Standpunkte
- eigene Identität
- Gleichwürdigkeit aller Geschlechter
- eigene Ziele nicht zur Disposition stellen
 - Mädchenarbeit/Jungenarbeit
- Visionen Ideen für Kooperation können neben Ideen für geschlechtsspezifische Arbeit existieren
- reflektiertes und kritisches Arbeiten mit »Geschlecht«
- Geschlecht ist sozialisiert
 - geschlechtsspezifische Besonderheiten
- (hetero-)sexistische Grundhaltung
- Mädchenarbeit bleibt Mädchenarbeit und Jungenarbeit bleibt Jungenarbeit
- ständige Reflektion
- Wertevorstellung
- Demokratieverständnis
- Toleranz
- Räume nur für Mädchen/nur für Jungen müssen bleiben
- Kommunikation auf gleicher Höhe
- keine Stigmatisierung
- Gleichberechtigung
- die Tätigkeit des Cross-Works
 - Fortbildung über Mädchenarbeit auch für männliche Mitarbeiter
 - Vermittlung an die Jugendlichen »Alle sind für alle da«
- keine Diskriminierung von Geschlechtern
- Angebote/Räume für Mädchen
- Angebote/Räume für Jungen
- Sexismus – kritisch
- rassismuskritische Haltung oder Basis muss da sein
- gesellschaftliche Schräglagen nicht vergessen z.B. sexuelle Übergriffe von Männern gegenüber Frauen bzw. diese zu erkennen
- Körperkontakt: Grenzen wahrnehmen und anerkennen
- klare Rollenvorbilder sind nicht verhandelbar

- Anerkennung individueller, persönlicher, biografischer Entwicklungserfahrungen
- geschlechtshomogene Arbeit (und Arbeitskreise)!
- BEZIEHUNG als Grundlage für Mädchen und Jungenarbeit
- AUSTAUSCH innerhalb der Einrichtungen über Mädchen- und Jungenarbeit/Projekte
- Berücksichtigung individueller Hintergründe
- Freiwilligkeit
- Wertschätzung
- keine Umverteilung von Geldern zwischen Mädchen- und Jungenarbeit
- Anerkennung von Geschlechter- und anderen sozialen Hierarchien
- keine Festlegung
 - Transgender
- Gestaltung offener Räume
- Themen dürfen nicht vorgegeben werden und sollten sich flexibel an der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen orientieren!
- Geschlechtergerechte Pädagogik ist nie abgehakt!
- keine Jungenangebote ohne Mädchenangebote
- eigene Räume für Jungen und Mädchen
- »Herz«

Auswertung und Ergebnisse



Was ist mir deutlich geworden? Was hat mich inspiriert?

- ...
- Wir befinden uns mitten im Prozess ... spannend & super!
- ...
- Mich hat die Geschichtenrunde sehr inspiriert. Ich konnte Erfahrungen mitnehmen.
- ...
- durchgängige Bereitschaft zur Kooperation
- ...
- verbindliche Strukturen sind wichtig
- ...
- immer mehrere Hierarchielinien mitdenken: Rassismus, ...
- ...
- Wir sind auf einem guten Weg.
- ...
- Interesse und Wille an/zur Kooperation
- ...
- Eigentlich haben wir alle recht, ähnliche Themen/Grundhaltungen ...
- ...
- Mir ist deutlich geworden, dass man die Klischeemauer »durchbrechen« kann und dass Männer auch feminine Sachen ausüben können und auch umgekehrt.
- ...
- dass wir am Anfang sind
- ...
- Grundsätzlich scheint der Wunsch nach Kooperation da zu sein, trotz der geschlechtsspezifischen Organisation und Ansätze.
- ...
- Kooperation macht Freude!



Welche Fragen habe ich? Woran würde ich gerne weiterarbeiten?

- ...
- Wie kommen wir konkret zueinander? An was/in welcher Art Projekte wollen wir zusammen arbeiten?
- ...
- Konkrete Praxis: Jungen- und Mädchenarbeit als AG's, Schulprojektarbeit und vieles mehr ...
- ...
- Gründung eines eingetragenen Vereins statt einer Arbeitsgemeinschaft.
- ...
- biographischer Austausch Mädchen*/Jungenarbeit*, unterschiedliches Herkunft
- ...
- Wie mit dem Auftrag »schwierige« Jungen/»schwierige« Mädchen umgehen?
- ...
- Strukturen für LAG Mädchen- und LAG Jungenarbeit, soziale und monetäre Absicherung
- ...
- Wie kann die Kooperation gestaltet werden?
- ...
- strukturelle Voraussetzungen und Gegebenheiten
- ...
- Kennenlernen von Fachkräften, Erfahrungsaustausch Jungen- und Mädchenarbeit
- ...
- Wie kann KONKRET vor Ort gute Zusammenarbeit gelingen?



Was ist unterm Teppich geblieben?

- ...
- Fokus auf Mädchen/Jungen, wie kann LSBTIQ* da seinen Platz finden?
- ...
- Oft eigene Haltung und Ansätze! Oft viel zu theoretisch und politisch!
- ...
- Zum Beispiel bin ich als Mädchenarbeitende zuständig für die Versorgung der Jungenarbeit.
- ...
- Mann und Frau sind gleich (Geld).
- ...
- Ergebnisse aus dem World Café: schwierige Themen konkret austauschen.
- ...
- Haben wir uns wirklich getraut, unsere Meinung zu sagen, wenn sie von der Einstellung der Mehrheit abwich ...? Wie ist eine Atmosphäre/ein Setting dafür zu erstellen?
- ...
- Kooperation und Konkurrenz

Bildnachweis

*fotolia: Vjom, S. 4 Lorena Hütgens, S. 6 Lorena Hütgens,
S. 13 Michael Meurer, Beate Vinke, S. 14 Michael Meurer,
S. 16 Lorena Hütgens, S. 18 fotolia: ambassador806,
S. 20 fotolia: Rawpixel.com, S. 23 Lorena Hütgens,
S. 26 Hendrik Müller*



Mädchenzentrum MABILDA e.V.
Kalthoffstraße 73
47166 Duisburg
fon 0203.51 00 10
fax 0203.51 27 94
mabilda@t-online.de
www.mabilda-duisburg.de



Jungs e.V. Duisburg
Bismarckstraße 67
47057 Duisburg
fon 0203.44 99 95 56
info@jungsev.de
www.jungsev.de



Landesarbeitsgemeinschaft
Mädchenarbeit in NRW e.V.
Robertstraße 5a
42107 Wuppertal
fon 0202.759 50 46
fax 0202.759 50 47
lag@maedchenarbeit-nrw.de
www.maedchenarbeit-nrw.de



Landesarbeitsgemeinschaft
Jungenarbeit NRW e.V.
c/o Union Gewerbehof
Huckarderstraße 12
44147 Dortmund
fon 0231.534 21 74
fax 0231.534 21 75
info@lagjungenarbeit.de
www.lagjungenarbeit.de